

# Das große „Mea Culpa“

Fehler und Fehleinschätzungen werden in der Finanzbranche mittlerweile offener thematisiert

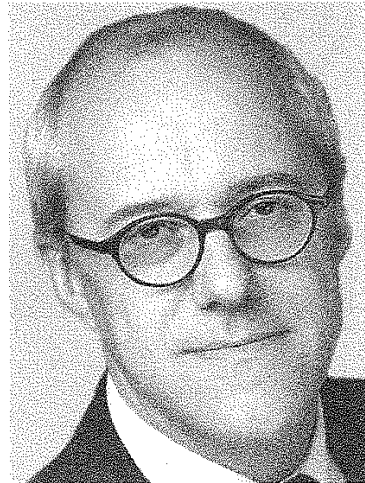
Von Martin Hampel, Frankfurt

Börsen-Zeitung, 1.9.2010

Der Finanzbranche ist in den vergangenen drei Jahren viel Schlechtes nachgesagt worden: Beratungs- und kritikresistent seien die dort Beschäftigten, arrogant und von sich selbst eingenommen und nur auf den eigenen Vorteil bedacht. Dass Investmentbanker, Hedgefonds-Tycoons und der normale Fondsmanager von nebenan böswillig über einen Kamm geschoren worden sind, hat in der allgemeinen Hysterie außer den Betroffenen niemanden so recht gestört. Wohltuend könnte es sich jetzt auf die Reputation auswirken, dass sich immer mehr Akteure mit Eingeständnissen zu Wort melden – so wie zum Beispiel Eric Le Coz.

Der Mann ist Mitglied des Investmentkomitees von Carmignac Gestion und hätte von Amts wegen guten Grund, große Töne zu spucken. Schließlich haben vor allem die Flaggschiffe der Fondsboutique in den vergangenen Jahren überdurchschnittliche Renditen erzielt und Preise en masse eingeheimst. Die Sommermonate hätten eine spürbare Entwertung des Dollar und eine markante Erholung der anfälligsten Aktien gebracht. „Ich möchte es zwar lieber nicht zugeben, aber wir haben diese Trends im Monatsver-

lauf nicht optimal ausgenutzt“, schreibt Le Coz im Monatsbericht an die Anleger. „Unser Fokus lag wohl etwas zu sehr auf dem Rohstoff Gold, dem ‚sicheren Hafen‘ schlechthin, und zu wenig auf (europäi-



„Unser Fokus lag wohl etwas zu sehr auf dem Rohstoff Gold, dem ‚sicheren Hafen‘ schlechthin, und zu wenig auf (europäischen) Bankaktien und dem Euro. Mea Culpa.“

Eric Le Coz

schen) Bankaktien und dem Euro. Mea Culpa.“

Das mag Anlegern, die wegen der Underperformance Geld verloren haben, vielleicht ein schwacher Trost sein, wirkt aber dennoch grundsympathisch. Vielleicht hilft es den Anlegern zudem, sich vor Augen zu füh-

ren, dass die Vorsicht auch dazu geführt haben könnte, dass die meisten Carmignac-Fonds ihre Benchmarks auf längere Sicht geschlagen haben. Schließlich ginge es auch anders, zum Beispiel so, wie es vor we-

Druckenmiller konnte zuletzt nicht mehr das einlösen, was für ihn Maßstab seiner Arbeit sein sollte. Die Performance stimmte nicht mehr, das von ihm verantwortete 12 Mrd. Dollar schwere Vehikel Duquesne Capital Management lag Berichten zufolge deutlich im Minus, und vieles spricht dafür, dass der Fonds auf Jahressicht eine negative Performance erzielt. Die Folge: hohe emotionale Strapazen, die dazu führten, dass Druckenmiller letztlich den Bettel hingeschmissen und die Anteilseigner ausgezahlt hat. Der Trend setzt sich fort – das jüngste „Mea Culpa“ kam vom Chef-Investmentstrategen von Morgan Stanley, dessen prognostizierter Anstieg der Renditen von US-Staatsanleihen nicht eingetroffen ist.

„Erholt und braun gebrannt“

Die US-Wirtschaft ist es auch, die Carmignac-Mann Le Coz als Hort der größten Unsicherheit ausmacht. Dass er wie Druckenmiller wegen der schwachen Sommermonate die Brocken hinwirft, steht zum Glück nicht zu erwarten. Viel lieber, schreibt Le Coz, würde er im kommenden Monat die Anleger „erneut begrüßen, vorzugsweise erholt und braun gebrannt“. Ein Wunsch, den viele teilen werden.

nigen Wochen Stuart Druckenmiller vorgemacht hat. Der Hedgefonds-Manager war einst im legendären Team der Investorenlegende George Soros vertreten und an vorderster Front mit dabei, als das britische Pfund aus dem europäischen Währungsverbund gekickt wurde. Doch